

Antrag U-1**Jusos Bezirk Hannover****Das kommt uns nicht in die Tütle!**

1 Unser Planet erstickt im Plastikmüll. Das Auf-
 2 kommen von Kunststoffverpackungen ist zwischen
 3 2000 und 2016 um 74 Prozent gestiegen. In Deutsch-
 4 land werden insgesamt 12 Millionen Tonnen Kunst-
 5 stoffe pro Jahr verbraucht, wovon nicht einmal die
 6 Hälfte recycelt wird, um wieder aufbereitet und neu
 7 genutzt zu werden.

8 Ob in Flüssen und Meeren, im Gebirge oder in den
 9 Wüsten – selbst an den abgelegensten Orten dieser
 10 Welt lässt sich Plastik finden. Plastik ist schon längst
 11 in die Organismen von Menschen und Tieren über-
 12 gegangen. Plastik braucht Jahrhunderte, um abge-
 13 baut zu werden und ist eine Bedrohung für Men-
 14 schen und unser Ökosystem geworden. Die Plas-
 15 tik Vermüllung des Planeten ist eine der existenziel-
 16 len Fragen unserer Zeit.

17 Nationale Parlamente, aber auch beispielsweise das
 18 EU-Parlament beginnen, die Probleme der Plastik-
 19 nutzung auf die politische Tagesordnung zu setzen.
 20 So wird in der gesamten EU eine Reihe von Einweg-
 21 produkten aus Plastik ab 2021 verboten sein. Doch
 22 das darf nur der erste Schritt sein, diese Maßnahme
 23 muss der Beginn einer langen Kette sein.

24 Wir haben keine Lust auf einen Plastic Planet und
 25 sagen dem Plastik den Kampf an. Denn die Zeit
 26 tickt!

27

Unser Plastik im globalen Süden? Nicht mit uns!

28 Während die Bundesregierung mit immer neu-
 29 en Kampagnen zur Mülltrennung den Eindruck
 30 erweckt, Deutschland sei Recycling-Weltmeister,
 31 spricht die Realität eine andere Sprache: Deutscher
 32 und europäischer Plastikmüll landen oftmals im glo-
 33 balen Süden und führen dazu, dass dort Boden und
 34 Gewässer verschmutzt werden. Statt sich selbst um
 35 den eigenen Müll zu kümmern, behandelt Deutsch-
 36 land den globalen Süden wie eine Mülldeponie. Da-
 37 bei wollen wir nicht länger zusehen!

38 Dass unser Plastikkonsum nicht nur Deutschland
 39 und Europa betrifft, sondern auch die Lebensquali-
 40 tät der Menschen, sowie die Ökosysteme in ande-
 41 ren Teilen der Welt beeinträchtigt, wird hier deutlich
 42 klar.

43 Gerade die Staaten des globalen Nordens als Spit-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK****Unser Plastik im globalen Süden? Nicht mit uns!**

Unser Planet erstickt im Plastikmüll. Das Auf-
 kommen von Kunststoffverpackungen ist zwischen
 2000 und 2016 um 74 Prozent gestiegen. In Deutsch-
 land werden insgesamt 12 Millionen Tonnen Kunst-
 stoffe pro Jahr verbraucht, wovon nicht einmal die
 Hälfte recycelt wird, um wieder aufbereitet und neu
 genutzt zu werden.

Deutscher und europäischer Plastikmüll landen oft-
 mals im globalen Süden und führen dazu, dass dort
 Boden und Gewässer verschmutzt werden. Statt
 sich selbst um den eigenen Müll zu kümmern, be-
 handelt Deutschland den globalen Süden wie eine
 Mülldeponie.

Dass unser Plastikkonsum nicht nur Deutschland
 und Europa betrifft, sondern auch die Lebensquali-
 tät der Menschen, sowie die Ökosysteme in ande-
 ren Teilen der Welt beeinträchtigt, wird hier deutlich
 klar.

Deshalb fordern wir:

- den sofortigen Exportstop von deutschem und europäischen Plastikmüll auf den Weltmarkt
- das Durchsetzen eines internationalen Plastikabkommens, welches die Umsetzung einer Plastikwende und ambitioniertes Recycling in allen Ländern finanziell ermöglicht
- eine europäische Recycling-Strategie: Wir wollen, dass sämtlicher Plastikmüll, welcher in der EU anfällt, auch im Gebiet der EU recycelt wird und fordern deshalb eine entsprechende Strategie auf den Weg zu bringen!

Plastik Steuer – Abgabe für den Naturschutz

Die EU-Plastik Strategie, welche die Europäische Kommission 2018 vorgelegt hat, ist mit dem Ziel, dass bis zum Jahr 2030 weniger Kunststoffe in der Umwelt landen, zunächst zu begrüßen. Diese Strategie richtet sich an alle, die mit Kunststoff zu tun haben: von den Produzent*innen über die Verbraucher*innen bis hin zur Abfallentsorgung.

Für uns steht fest, dass eine Umstellung nur dann gelingt, wenn es sich für Produzent*innen lohnt, Plastik zu vermeiden. Für uns ist daher eine Steuer auf Plastikprodukte eine rein logische Konsequenz

45 zenkonsument*innen von Plastik müssen sich für
 46 einen fairen und nachhaltigen Umgang mit ihrem
 47 Müll einsetzen. Unser Plastikmüll darf nicht denen
 48 zur Last fallen, die ihn gar nicht produziert haben.
 49 Und wir dürfen nicht wegsehen, wenn unser Müll in
 50 Staaten landet, die unverantwortliche Deponien be-
 51 treiben und damit die Gesundheit ihrer Bürger*in-
 52 nen gefährden.

53 Deshalb fordern wir:

- 54 • den sofortigen Exportstopp von deutschem
 55 und europäischen Plastikmüll auf den Welt-
 56 markt
- 57 • das Durchsetzen eines internationalen Plasti-
 58 kabkommens, welches die Umsetzung einer
 59 Plastikwende und ambitioniertes Recycling in
 60 allen Ländern finanziell ermöglicht
- 61 • eine europäische Recycling-Strategie: Wir wol-
 62 len, dass sämtlicher Plastikmüll, welcher in der
 63 EU anfällt, auch im Gebiet der EU recycelt wird
 64 und fordern deshalb eine entsprechende Stra-
 65 tegie auf den Weg zu bringen!

66

67 **Plastik Steuer – Abgabe für den Naturschutz**

68 Die EU-Plastik Strategie, welche die Europäische
 69 Kommission 2018 vorgelegt hat, ist mit dem Ziel,
 70 dass bis zum Jahr 2030 weniger Kunststoffe in der
 71 Umwelt landen, zunächst zu begrüßen. Diese Stra-
 72 tegie richtet sich an alle, die mit Kunststoff zu tun
 73 haben: von den Produzent*innen über die Verbrau-
 74 cher*innen bis hin zur Abfallentsorgung.

75 Ob diese Strategie Realität wird, hängt jedoch von
 76 der praktischen Umsetzung ab und hier fehlen bis
 77 heute an vielen Stellen konkrete Maßnahmen, um
 78 dieses Ziel zu erreichen. Zu einer dieser dringend nö-
 79 tigen Maßnahmen zählt für uns auch eine Plastik-
 80 steuer, welche in erster Linie auf Plastikverpackun-
 81 gen erhoben werden soll. Diese soll nicht auf die
 82 Konsument*innen zurückfallen, sondern die Indus-
 83 trie zur Kasse bitten. Auf der einen Seite soll die-
 84 se Steuer den Anreiz dafür schaffen, die Herstellung
 85 von Plastikprodukten zu reduzieren. Auf der ande-
 86 ren Seite soll sie die Industrie dazu bringen, langfris-
 87 tig auf plastikfreie Alternativen umzusteigen.

88 Für uns steht fest, dass eine Umstellung nur dann
 89 gelingt, wenn es sich für Produzent*innen lohnt,
 90 Plastik zu vermeiden. Für uns ist daher eine Steuer
 91 auf Plastikprodukte eine rein logische Konsequenz.
 92 Diese Steuer soll seine Steuerungswirkung durch ei-
 93 ne verlässliche jährliche Steigerung entfalten, um

Deshalb fordern wir:

- eine EU-weite Steuer auf Plastikverpackungen für die Hersteller*innen
- eine Rückausschüttung der Steuern in Form eines Bürger*innengeldes
- eine hohe Strafe für jede Tonne Plastikmüll, welche nicht recycelt wird
- staatliche Subventionen für Produzierende, die ihre Produktion umstellen wollen

Plastik als Gesundheitsrisiko

Die Verschmutzung durch Plastik beschränkt sich nicht nur auf herkömmlichen Kunststoff oder größere Plastikprodukte, sondern entsteht auch durch Mikroplastik. Dieses Mikroplastik bildet sich entweder durch den Zerfall von Plastikprodukten oder es ist Bestandteil vieler anderer Produkte, etwa Kosmetika oder Hygieneartikel. Die größte Quelle von Mikroplastik in der Umwelt in Deutschland ist der Abrieb von Autoreifen.

Mikroplastik ist teilweise kaum filterbar und gelangt insbesondere über das Abwasser in die Umwelt und oftmals schließlich wieder in den Menschen. Gerade für kleinere Lebewesen ist Mikroplastik gefährlich. Zudem besteht die Gefahr, dass die kleinen Plastikpartikel mit Giftstoffen angereichert sind, die die Umwelt belasten können. Eine Gefahr für den Menschen bilden insbesondere mit Weichmachern und anderen chemischen Substanzen angereicherte Plastikprodukte, u.a. auch Kinderspielzeug oder Buntstifte.

Deshalb fordern wir:

- verbindliche Vorgaben und öffentlich geförderte Forschung zur Verringerung des Abriebs von Autoreifen
- ein flächendeckendes Verbot von Mikroplastik in Kosmetika und Hygieneprodukten
- ein Verbot aller Plastikprodukte, die gesundheitsschädliche Substanzen enthalten
- ein wirksames Verbot des vermeidbaren Einsatzes von Bisphenol A und anderen Phthalaten.

Die Zukunft ist plastikfrei!

Es steht außer Frage, dass Kunststoffe für viele Anwendungen ein sinnvoller und vielseitiger Werkstoff ist. Es ist aber genauso widersinnig, langlebige und haltbare Kunststoffprodukte nur für wenige Tage oder gar Minuten einzusetzen. Bei der Aufbereitung und Wiederverwendung von Kunststoffverpackungen gibt es große Verluste an recyclebarem

94 Unternehmen die Möglichkeit zu geben, ihre Pro-
 95 duktion umzustellen. Um Verbraucher*innen nicht
 96 ungerecht zu belasten, fordern wir eine Rück Aus-
 97 schüttung in Form eines Bürger*innengeldes, wel-
 98 ches sich aus den Einnahmen der Plastik Steuer fi-
 99 nanziert. Denn die Verantwortung, Plastikmüll zu
 100 vermeiden, liegt in erster Linie in der Produktion und
 101 nicht bei den Endkonsument*innen.

102 Wir sehen aber nicht nur die Produzent*innen der
 103 Plastikverpackungen in der Verantwortung, sondern
 104 auch die deutsche Bundesregierung, die sich dafür
 105 einsetzen muss, dass unser Plastik zu 100 Prozent re-
 106 cyclert wird. Dafür bedarf es preislicher Anreize um
 107 die Recyclingquote schnell zu erhöhen.

108 Deshalb fordern wir:

- 109 • eine EU-weite Steuer auf Plastikverpackungen
- 110 für die Hersteller*innen
- 111 • eine Rückausschüttung der Steuern in
- 112 Form eines Bürger*innengeldes
- 113 • eine hohe Strafe für jede Tonne Plastikmüll,
- 114 welche nicht recycelt wird
- 115 • staatliche Subventionen für Produzierende,
- 116 die ihre Produktion umstellen wollen

117

118 **Plastik als Gesundheitsrisiko**

119 Die Verschmutzung durch Plastik beschränkt sich
 120 nicht nur auf herkömmlichen Kunststoff oder grö-
 121 ßere Plastikprodukte, sondern entsteht auch durch
 122 Mikroplastik. Dieses Mikroplastik bildet sich entwe-
 123 der durch den Zerfall von Plastikprodukten oder es
 124 ist Bestandteil vieler anderer Produkte, etwa Kosme-
 125 tika oder Hygieneartikel. Die größte Quelle von Mi-
 126 kroplastik in der Umwelt in Deutschland ist der Ab-
 127 rieb von Autoreifen.

128 Mikroplastik ist teilweise kaum filterbar und ge-
 129 langt insbesondere über das Abwasser in die Um-
 130 welt und oftmals schließlich wieder in den Men-
 131 schen. Gerade für kleinere Lebewesen ist Mikroplas-
 132 tik gefährlich. Zudem besteht die Gefahr, dass die
 133 kleinen Plastikpartikel mit Giftstoffen angereichert
 134 sind, die die Umwelt belasten können. Eine Gefahr
 135 für den Menschen bilden insbesondere mit Weich-
 136 machern und anderen chemischen Substanzen an-
 137 gereicherte Plastikprodukte, u.a. auch Kinderspiel-
 138 zeug oder Buntstifte.

139 Deshalb fordern wir:

- 140 • verbindliche Vorgaben und öffentlich geför-
- 141 derte Forschung zur Verringerung des Abriebs
- 142 von Autoreifen

Material. Plastik kann nicht beliebig oft wiederver-
 wendet werden und wenn doch, dann oftmals un-
 ter höheren Kosten als neues Plastik. Nur knapp über
 zehn Prozent des Plastiks auf dem Markt ist recycel-
 tes Plastik.

Die angestrebte Minderung von 40 Prozent der
 Treibhausgase von 1990 bis 2020 wird durch die
 Untätigkeit von Bundes- und Landesregierung vor-
 aussichtlich klar verfehlt. Um die globale Erderwär-
 mung doch noch auf unter 1,5 Grad begrenzen zu
 können, bedarf es einem radikalen Klimaschutz, der
 auch die Plastikproduktion und -verbrennung nicht
 außer Acht lassen darf.

Aktuell wird das ökologisch abbaubare und aus
 Maisstärke gewonnene „Bio-Plastik“ als eine Alter-
 native zu herkömmlichem Plastik vorgestellt. Doch
 das so genannte „Bio-Plastik“ kann nicht unsere Al-
 ternative sein. Der zur Herstellung benötigte Mais
 wird in der Regel in großen Monokulturen angebaut
 und ist damit selbst ökologisch kaum tragbar.

Deshalb fordern wir:

- die Förderung von Forschung im Bereich von
- ökologischen Plastikalternativen
- eine radikale Beschränkung für neu herzustel-
- lendes Plastik
- kurz- und mittelfristig umgesetzt: Eine Kreis-
- laufwirtschaft, bei der neue Plastikprodukte
- aus altem, recyceltem Plastik gewonnen wer-
- den. Recycling muss Priorität vor der Verbren-
- nung haben!
- Langfristig: Den kompletten Verzicht auf Plas-
- tikprodukte und der konsequente Gebrauch
- von anderen, ökologischen Materialien

Adressat:

Bundestagsfraktion

- 143 • ein flächendeckendes Verbot von Mikroplastik
- 144 in Kosmetika und Hygieneprodukten
- 145 • ein Verbot aller Plastikprodukte, die gesund-
- 146 heitsschädliche Substanzen enthalten
- 147 • ein wirksames Verbot des vermeidbaren Ein-
- 148 satzes von Bisphenol A und anderen Phthala-
- 149 ten.

150

151 **Die Zukunft ist plastikfrei!**

152 Es steht außer Frage, dass Kunststoffe für viele An-
153 wendungen ein sinnvoller und vielseitiger Werk-
154 stoff ist. Es ist aber genauso widersinnig, langlebi-
155 ge und haltbare Kunststoffprodukte nur für wenige
156 Tage oder gar Minuten einzusetzen. Bei der Aufbe-
157 reitung und Wiederverwendung von Kunststoffver-
158 packungen gibt es große Verluste an recyclebarem
159 Material. Plastik kann nicht beliebig oft wiederver-
160 wendet werden und wenn doch, dann oftmals un-
161 ter höheren Kosten als neues Plastik. Nur knapp über
162 zehn Prozent des Plastiks auf dem Markt ist recycel-
163 tes Plastik.

164 Nicht nur im Verkehrs- oder Energiesektor, sondern
165 auch in der Plastikindustrie wird eine ganze Menge
166 an Treibhausgasen freigesetzt. Dort werden fossile
167 Rohstoffe gewonnen, raffiniert und weiterverarbei-
168 tet. Allein bei der Herstellung einer einzelnen Plas-
169 tiktüte fallen 120 Gramm CO₂ an.

170 Auch in der Entsorgung von Plastik wird eine große
171 Menge an Treibhausgasen freigesetzt, da der Groß-
172 teil unseres Plastikmülls in Müllverbrennungsanla-
173 gen landet. Ginge unsere Plastikproduktion unge-
174 bremst weiter, würden allein durch Kunststoffe bis
175 2050 ca. 52,2 Gigatonnen CO₂- Emissionen erzeugt.
176 Damit gingen zwischen zehn und 13 Prozent des ver-
177 bleibenden CO₂-Budgets für das 1,5 Grad-Ziel auf
178 das Konto von Kunststoffen. Laut Schätzungen des
179 Center for International Environmental Law soll sich
180 die Plastikherstellung zukünftig jedoch nicht verrin-
181 gern, sondern sogar bis 2050 vervierfachen.

182 Die angestrebte Minderung von 40 Prozent der
183 Treibhausgase von 1990 bis 2020 wird durch die
184 Untätigkeit von Bundes- und Landesregierung vor-
185 aussichtlich klar verfehlt. Um die globale Erderwär-
186 mung doch noch auf unter 1,5 Grad begrenzen zu
187 können, bedarf es einem radikalen Klimaschutz, der
188 auch die Plastikproduktion und -verbrennung nicht
189 außer Acht lassen darf.

190 Aktuell wird das ökologisch abbaubare und aus
191 Maisstärke gewonnene „Bio-Plastik“ als eine Alter-

192 native zu herkömmlichem Plastik vorgestellt. Doch
193 das sog. „Bio-Plastik“ kann nicht unsere Alternative
194 sein. Der zur Herstellung benötigte Mais wird in der
195 Regel in großen Monokulturen angebaut und ist da-
196 mit selbst ökologisch kaum tragbar.

197 Deshalb fordern wir:

- 198 • die Förderung von Forschung im Bereich von
199 ökologischen Plastikalternativen
- 200 • eine radikale Beschränkung für neu herzustel-
201 lendes Plastik
- 202 • kurz- und mittelfristig umgesetzt: Eine Kreis-
203 laufwirtschaft, bei der neue Plastikprodukte
204 aus altem, recyceltem Plastik gewonnen wer-
205 den. Recycling muss Priorität vor der Verbren-
206 nung haben!
- 207 • Langfristig: Den kompletten Verzicht auf Plas-
208 tikprodukte und der konsequente Gebrauch
209 von anderen, ökologischen Materialien

210